



Ausgabe 38: April 2003

Thema im Fokus

Medikamente für Kinder

Weltweit gesehen leiden die meisten Kinder darunter, dass dringend benötigte Medikamente fehlen. Hierzulande kreisen die ethisch brisanten Fragen um Medikamente, die medizinisch nicht unbedingt indiziert sind. Medikamentenkonsum bei Kindern kann psychisch und körperlich problematisch sein.

Was tun gegen Fieber?

Eine Alltagssituation: Das Kind liegt im Bett. Am Morgen schwankte der Boden unter seinen Füßen und es fühlte sich ganz schlecht. Seit es unter der kühlen Decke liegt, geht es wieder besser. Wenn die Mutter das Fenster öffnet und eiskalte Luft ins Zimmer bläst, verkriecht es sich wohlig unter der Decke. Den ganzen Tag schon blickt das Kind auf die gezogenen Vorhänge, denn es hat in den Falten zwei Kätzchen entdeckt, die miteinander spielen. Es ist ganz in ihrem Bann und findet es lästig, dass seine Mutter jetzt stört und darauf besteht, Fieber zu messen. Die Mutter bemerkt besorgt, dass das Fieber schon wieder angestiegen ist und fragt sich, ob sie nicht doch zum Arzt gehen oder dem Kind wenigstens ein fiebersenkendes Mittel geben solle.

Kinder können je nach Alter gar nicht oder nur bedingt Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen. Sie sind darauf angewiesen, dass die Eltern für sie sorgen. Doch in welchem Fall ist ein Medikament angebracht? Klar ist der Fall nur, wenn

es die Gesundheit des Kindes objektiv verlangt. Im Falle von Fieber, wenn Temperaturen erreicht würden, die lebensbedrohlich sind. Im Normalfall ist Fieber aber ein selbst regulierender Mechanismus, der nicht mit einer erhöhten Gefahr für die Gesundheit verbunden ist. Auch muss sich ein Kind mit Fieber subjektiv nicht unbedingt schlechter fühlen als ein Kind ohne Fieber. Dennoch entscheidet sich die Mutter vielleicht für die Gabe eines Medikaments, weil sie sich daran erinnert, dass das Kind bei der letzten Krankheit böse Alpträume hatte, oder weil sie die Gefahr des Fiebers als so hoch einschätzt, dass sie etwas dagegen tun will.

Im Interesse des Kindes?

Das bekannteste Medikament für Kinder ist zur Zeit zweifellos Ritalin. Es wird bei Kindern mit einer sogenannten Aufmerksamkeitsstörung – früher Psychoorganisches Syndrom POS, heute Aufmerksamkeits-Defizit-Störung ADS genannt – eingesetzt. ADS ist eine organisch bedingte Störung, die bei Kindern verringerte Aufmerksamkeit, Antriebsstörungen, Hyperaktivität und Impulsivität hervorrufen. Die Ursachen sind noch nicht vollständig erforscht, doch die akzeptierte Hypothese lautet, dass eine Fehlfunktion des Botenstoffs Dopamin im Gehirn dafür verantwortlich ist. Neueste Forschungen vermuten, dass diese Dopaminfehlregulation wiederum durch Fehlfunktionen des Stammhirns ausgelöst wird.

Im medizinischen Alltag kann ADS heute nur mit indirekten Methoden diagnostiziert werden. An der Abteilung für Entwicklungsstörungen der Universi-